

erh. P.H.

# W U K - I N F O

I N T E R N November 1992

*Der Kinder und Jugendbereich*

*Die Pressestelle*

*News International*

*Offenheit im WUK?*



P.B.B 271

RUDOLF BACHMANN  
LANGE GASSE 51/13  
1080 WIEN

**OFFENHEIT IM WUK?**

# EDITORIAL

## **Liebe Leser/innen !**

Die Nummer war soweit fertig. Am Samstag Vormittag (24.10.) hätte alles Ed zum Layoutieren übergeben werden sollen. Hätte auch alles geklappt, wenn nicht Arron Matthew Payne Baker, Ed's und Beates nunmehriger Sohn gerade zu diesem Zeitpunkt beschloß, das Licht der Welt erblicken zu wollen. Er hat es aber, und somit hat sich die Herausgabe dieser Nummer um einige Tage verzögert, wofür wir um Verständnis bitten wollen.

Die Generalversammlung naht, und mit ihr auch die Frage, wer das Redaktionsteam für 1993 sein soll. Falls der eine oder die andere gerne im Info-Intern Team sein will, aber kein Dreier-Team gefunden hat, meldet Euch bitte bei uns, vielleicht könnten wir uns ja zusammentun.

Ansonsten ist zu sagen, daß die Arbeit an und für sich ganz gut klappt, daß wir jedoch nicht gerade von Beiträgen für den freien Meinungsteil überschwemmt werden. Also, an die Schreiblust aller sei hiermit appelliert, was besonders für den Vorstand gilt, von dem wir uns eine regere Mitarbeit wünschen würden!

*Das Redaktionsteam*

## I N H A L T

### **R e p o r t a g e n**

<i>Der Kinder und Jugend Bereich .....</i>	<i>3</i>
<i>Die einzelnen Gruppen des KJB .....</i>	<i>5</i>
<i>WuKindheit .....</i>	<i>6</i>
<i>Offenheit im WUK, was war damit gemeint? ..</i>	<i>7</i>

### **I n f o r m a t i o n**

<i>Die Pressestelle .....</i>	<i>9</i>
<i>Beschlußprotokoll der OGV vom 15.12.91 ...</i>	<i>10</i>
<i>Topics .....</i>	<i>10</i>
<i>Wichtige Anlaufstellen .....</i>	<i>11</i>
<i>Bericht aus dem Musik Bereich .....</i>	<i>12</i>
<i>Modalitäten zur Schlüsselvergabe .....</i>	<i>13</i>
<i>Termine .....</i>	<i>Beilage</i>
<i>News aus der Pressestelle .....</i>	<i>13</i>
<i>News International .....</i>	<i>14</i>
<i>Vortrag von Lilli Mayer in der Uno .....</i>	<i>17</i>

### **M e i n u n g e n**

<i>Consumma summarum .....</i>	<i>15</i>
<i>Antwort auf das Consumma-summarum .....</i>	<i>16</i>
<i>Betrifft Fahrradstände Im WUK .....</i>	<i>16</i>
<i>Das WUK-Geburtstagsfest .....</i>	<i>16</i>
<i>Forum Selbstverwaltung Heinz Granzer .....</i>	<i>18</i>

# DER KINDER UND JUGENDBEREICH

VON SABINE RACKETSEDER

*Entstanden ist dieser Beitrag so, daß ich mir gedacht habe die Schwerpunkte und Besonderheiten, sowie die einzelnen Gruppen eines jeden Bereiches im Info-Intern vorstellen zu wollen. Grundlage des Artikels ist ein Beitrag von Rudi Bachmann, in dem er versucht hat, die Besonderheiten und Strukturen des KJB darzustellen.*

## Viele "Formal"-Mitglieder - wenig "Real"-Mitglieder?

Zum KJB gehören zwei Schulen und fünf Kindergruppen. Das macht zusammen an die 300 kleine und große Menschen, von denen an die 100 (hauptsächlich kleine) täglich im Haus sind. Während die eigentlichen NutzerInnen des Hauses also die Kinder und die BetreuerInnen sind, sind viele andere Mitglieder des KJB, nämlich die Eltern, eigentlich nur "indirekte" HausnutzerInnen. Die meisten von ihnen bringen ihre Kinder, sofern sie noch kleiner sind, her und holen sie wieder ab, - und das ist auch schon oft der einzige Zugang zum Haus.

Im Grunde ist es paradox: Die eigentlichen NutzerInnen des KJB, nämlich die Kinder, können da sie rein formal nicht die Möglichkeiten haben (sie können zum Beispiel kei-

ne Anträge auf einer GV stellen), weniger das Hausgeschehen bestimmen, als die, die zwar rein formal einen großen Teil aller WUK-Mitglieder ausmachen, sich aber nicht dafür interessieren.

## Professionalität contra "Pioniergeist"?

Die meisten Eltern verstehen sich wahrscheinlich in erster Linie als Mitglieder ihrer Gruppe, dann als WUK-Mitglieder und zuletzt als Mitglieder des Bereichs.

Dies schließt jedoch nicht aus, daß das WUK als großes Kulturzentrum von den meisten positiv registriert wird. Es scheint jedoch, und hier gibt es sicherlich Parallelen zu den anderen Bereichen und auch Gruppen, daß die Bereitschaft auch persönlich etwas zum "Projekt WUK", aber auch zum "Leben" der konkreten Gruppe, in der man/frau Mitglied ist, beizutragen, im Abnehmen begriffen ist.

Immer mehr KJB-Eltern verhalten sich zum Beispiel in den Gruppen wie "KosumentInnen" - und erwarten folglich gegen die Bezahlung von Beiträgen entsprechende "Dienstleistungen". Dies ist eine Entwicklung, die sicherlich auf das gesamte Haus, und auf alle Bereiche in ähnlicher Weise umzulegen ist.

Die Frage, ob dieser Umstand mit der wachsenden Professionalisierung, die sowohl auf des WUK als Ganzes, aber auch auf immer mehr Gruppen des Hauses zutrifft, zusammenhängt, scheint mir naheliegend zu sein. Professionalisierung versus "Pioniergeist"?

## Plenas

Sichtbares Zeichen dieser Tendenz sind auch die spärlich besuchten KJB-Plenas, in denen sich wenige, aber immer die gleichen Menschen (dafür aber umso intensiver), mit gruppenübergreifenden Fragen auseinandersetzen. Ob das mangelnde Interesse an den Plenas teilzunehmen eher damit zusammenhängt, daß sich viele Eltern, die ja ohnehin mindestens einmal im Monat Elternabende in ihren eigenen Gruppen haben, überfordert fühlen hier noch einen zusätzlichen Termin wahrzunehmen, oder ob schlichtweg die Inhalte dieser Plenas für die meisten uninteressant sind, ist eine weitere Frage, der nachzugehen sich lohnen würde. Vielleicht ist es auch der stille, oder auch laute Zweifel, was solche Plenas eigentlich "bringen" sollen.

Dabei ist es sicherlich keine Frage, daß es genügend Probleme und Themen, die gruppenübergreifend sind, gibt. Von Fragen pädagogischer/inhaltlicher Art, Organisation der Gruppen, Konflikten zwischen einzelnen Gruppen, bis zu zum leidigen Thema Sandkasten, Renovierung und Instandhaltung der Räumlichkeiten, und, und, und.

Das Plenum könnte auch der Ort sein, sich grundsätzliche Gedanken über das Verhältnis WUK als Ganzes und KJB bzw.-Gruppen, zu machen.

## Infrastruktur

Zur Infrastruktur der KJB-Gruppen ist zu sagen, daß die Räume so intensiv genutzt werden, wie sonst wahrscheinlich keine im Haus. Tagsüber Kindergruppe oder Alternativ-



R  
e  
p  
o  
r  
t  
a  
g  
e  
n

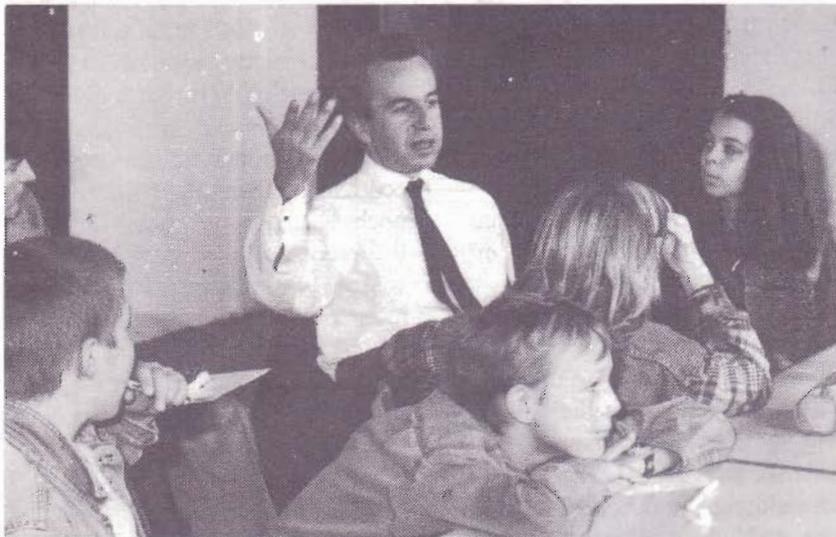
schule, abends Elternabende oder sonstige Treffs oder Fest der Gruppe bzw. auch für alle möglichen sonstigen Zusammenkünfte. Zusätzlich werden auch einige der Gruppenräume regelmäßig durch Gastgruppen (vor allem im Schulkollektiv); genutzt. Das führt oftmals auch zu Schwierigkeiten, weil die Kinder natürlich mit Recht empört sind, wenn am nächsten Tag die Sachen in ihrem "Wohnzimmer" durcheinander, kaputt oder weg sind.

Eltern und BetreuerInnen haben ein großes Interesse am "Funktionieren" der Infrastruktur, weil sie sich nicht damit auch noch belasten wollen. Experimente werden eher im pädagogischen Bereich als im orga-

rasch aufzehren würde. Die KJB-Gruppen organisieren und finanzieren eine gemeinsame Frühbetreuung. Früher hatten mehrere Gruppen jede eine Frühbetreuung. Mit dem Sozialbereich werden die Initiativräume geteilt. Im wesentlichen so, daß unter der Woche tagsüber der KJB drin ist und der Sozialbereich die Abend- und Wochenend-Termine hat.

### WUK-Kontakte

Besonders die älteren Kinder besuchen - meist von sich aus ("herumzigeunern"), manchmal auch in Gruppen mit BetreuerInnen - viele andere WUK-Gruppen. Die Möglichkeiten für andere Gruppen, die Kindergruppen und Schu-



nisatorischen (Kochen, Putzen, Instandhaltung ect.) befürwortet.

Die Instandhaltung und Verbesserung der Infrastruktur, insbesondere der Gruppenräume, ist ein besonderes Anliegen und wird vom WUK erwartet. Allerdings zeigt sich die Tendenz, bauliche Maßnahmen und Sachen, die bisher das WUK bezahlt hat (neue Fenster oder Fußboden, Sand für die Sandkiste ect.), dem KJB anzulassen. Es besteht die Befürchtung, daß die Solidaritätsschillinge der Gruppen für Bau-Angelegenheiten verwendet werden müssen, was sämtliche Reserven des Bereiches und der Gruppen sehr

len zu besuchen, sich und ihre Arbeit vorzustellen, vielleicht sogar Projekte mit den Kindern zu machen, sind sehr ausbaufähig. Das Zusammenleben von Kindern und Erwachsenen im WUK ist oft schön, aber nicht immer frei von Problemen (Beispiele: gefährliches Spielen der Kinder, Glasscherben und Hunde in der Sandkiste, biertrinkende Hauptschüler am Vormittag im Hof,...).

Das Konzept der (meisten) KJB-Gruppen, Kinder ihre eigenen Erfahrungen machen zu lassen, wird von anderen HausnutzerInnen nicht in dieser Weise zu Kenntnis genommen. Viele WUK-lerInnen verste-

hen zum Beispiel nicht, daß sie ihre Konflikte mit den Kindern selbst austragen sollen - und nicht auf die Intervention von BetreuerInnen rechnen sollen.

### WUK-Seitenblicke aktuell

Wie schon auf den Fotos zu sehen ist, hat sich Unterrichtsminister Scholten die Ehre gegeben, unsere Schulen zu besuchen. Wie ich bei meinen Besuchen in den Schulen für diesen Artikel von allen Seiten gehört habe, soll dieses Ereignis ganz nett gewesen sein. In der Volksschule hat Scholten mit den Kindern ein Fußballmatch gemacht, das die Kids 5:2 gewonnen haben.

In der Hauptschule fand eine reghafte Diskussion über das Schulwesen überhaupt, und die Vor- und Nachteile dieser Schule im Besondern statt. Ich glaube, daß die Kinder dabei ihre Schule sehr verteidigt haben, und daß dies auch einen ziemlichen Eindruck auf Scholten gemacht hat.

### Last but not least

Dieser Beitrag sollte zwei Dinge erfüllen. Einerseits Information über den KJB geben, für alle die nicht in dem Bereich sind, sich aber dafür interessieren, wie es "anderswo" aussieht. Andererseits soll dieser Beitrag eine Aufforderung an alle sein, ihren Zugang oder auch Nicht-Zugang zum KJB zu diskutieren, und auch im Meinungsteil des Info-Intern zu veröffentlichen. Dabei kann die Thematik der einzelnen Beiträge wirklich breit gefächert sein: Von den Kindern, die hier zur Schule gehen, und sagen, wie sie das WUK sehen, was sie sich wünschen würden, von BetreuerInnen, Eltern, HausnutzerInnen, ect.

Für alle KJB-Mitglieder:  
Am 13. November, 15 Uhr findet in beiden Schulen ein Fest zwecks besseren Kennenlernens statt. Es sind alle herzlich eingeladen!  
Bitte Aufstriche, Salate... mitnehmen!

# DIE EINZELNEN GRUPPEN DES KJB

## KG1EHEMALIGE "HELLS BABYS"

Eisenstiege rechts  
10 Kinder zwischen vier und fünf Jahren und eine Dreijährige  
2 BetreuerInnen: Hildegund und Michael  
Anwesend: 8.30 - 16.30 uhr  
Elternbeitrag: ca. ÖS 1900,-  
Mittagessen und putzen machen die Eltern  
1 mal im Monat Elternabend

## KG "GEMEINSAM SPIELEN"

Eisenstiege links  
10 Kinder zwischen 3 und 6 Jahren  
2 BetreuerInnen: Edith und Lisi  
Anwesend: 9.00 - 15.00  
Beitrag: ÖS 2040,-  
Koch- und Putzdienst der Eltern  
1 mal im Monat Elternabend

## KINDERINSEL UND

Stg 5/1. Sock, letzte linke Tür vorm Initiativenraum (Tel.:402 88 08)  
Die beiden Gruppen teilen sich die Räumlichkeiten, und bilden eine "organisatorische Einheit", d.h. es gibt unter anderem gemeinsame Koch- und Putzdienste.  
Kinderinsel: 10 Kinder zw. 2 1/2 und 5 1/2 Jahren  
2 Betreuerinnen: Karin un Martina  
Anwesend: 8.00 - ca. 16.30 (Fr. bis 14.00)  
Elternbeitrag: ÖS 2000,-  
1 mal im Monat Elternabend

## SCHÜLERINSEL

10 Kinder, aus der 3. und 4. Klasse  
Betreuer: Michael  
Kinder kommen nach der Schule her und essen hier zu Mittag.  
Anschließend Betreuung bis 17.00 uhr

## DIE WUKERLN (KG VI)

Stg. 5 Hochpaterre  
10 Kinder zwischen 2 und 6 Jahren  
3 BetreuerInnen: Gabi, Judith und Hans  
Anwesend: 9 - 17.00 uhr  
Elternbeitrag: ÖS 1800,-  
Koch- und Putzdienste machen die



Eltern  
1 mal im Monat Elternabend

## VOLKSSCHULE (= SCHULKOLLEKTIV)

Stg. 5 ganz oben (Tel.: 408 5000)  
19 Kinder zw. 6 und 10 Jahren  
BetreuerInnen: 2-3 pro nachmittag  
2-3 pro vormittag: Lisl, Michael, Gitti, Ben, Gudrun, Isabel, Eva, Erni  
Anwesend: 8.00 - 17.00, ab 9.00 Schulbetrieb, 9.00 - 10.00 Plenum ab 10.00 Lerngruppen  
Elternbeitrag: ÖS 2800,-10mal jährl.  
2 mal im Monat Elternabend  
2 mal im Jahr Klausurwochenende.

## HAUPTSCHULE

### "GEMEINSAMLERNEN"

Stg. VI, 3. Stock (Tel.: 408 20 39)  
31 Kinder zwischen 10 und 15 Jahren  
Integrativer Unterricht (Zwei Kinder kommen aus einer Behinderten-

schule)  
6 BetreuerInnen: Ben, Jürgen, Wolfgang, Sigried, Martin, Lisl  
Anwesend: 9.00 - 17.00 (bis 14.30 Unterricht)  
Beitrag: Auf Anfrage wird das Geheimnis gelüftet  
Eltern verpflichten sich, 8 Stunden im Monat für die Schule zu arbeiten (kochen, putzen oder Lernprogramm)  
2 mal im Monat Elternabend



# WUKINDHEIT

VON CLAUDIA GERHARTL, 13.9.1992

Der Kinder- und Jugendbereich ist der jüngste Bereich im WUK. Ich glaube, es gibt ihn jetzt seit ca. zwei Jahren. Die Idee dazu ist allerdings älter, nur konnte ich mich vorerst nicht mit dem Gedanken anfreunden. Erst die massiven Probleme im Sozialbereich (z. Bsp.: Seniorenproblem), aber vor allem die Einsicht, daß alle Kindergruppen - und vor noch nicht allzu langer Zeit auch die Schulen völlig isoliert existierten, ließen mich meine Meinung ändern. Pädagogisch ließ sich so nichts vorantreiben. Auch Rudi war der Ansicht, daß sich die Kinder, die Eltern und Betreuer besser kennenlernen sollten und trieb die Idee voran, einen eigenen Bereich zu gründen. Ideen hatten wir viele, auch Illusionen, einige davon haben sich schon zerschlagen.

Besonders gestört hat mich immer, daß sich, kaum hatte sich eine Kindergruppe etabliert, die Nutzer sich als Besitzer fühlten und ihre Räume nicht wieder hergeben wollten. Aus Kindergruppen wurden Horte, usw. Eine meiner Wunschvorstellungen war es, so etwas wie ein alternatives Bildungsprogramm im WUK zu installieren. An den Räumlichkeiten hätte es eigentlich nicht scheitern dürfen. Es sollte die Möglichkeit geschaffen werden, die Kinder vom

Kleinkindalter bis zum 18. Lebensjahr im Haus zu lassen, bei entsprechendem Angebot natürlich. Dazu hätte es Kindergruppen, Volksschule, Unterstufe und weiterführende Schule geben sollen. Das hätte aber auch bedeutet, in die Autonomie der einzelnen Gruppen einzugreifen, denn eine Kindergruppe hätte dann nicht in einen Hort umfunktio- niert werden können.

Das hätte weiters bedeutet, überhaupt für ein alternatives Bildungsprogramm ein neues Bewußtsein zu schaffen. Daß es nämlich nicht genug ist, den Kindern ein paar nette Jahre in einer Kindergruppe oder der Volksschule zu gönnen, und dann beginnt der Ernst des Lebens, sondern daß man/frau konsequent eine alternative Bildung beibehält. Dazu gehört aber auch das Bewußtsein, daß man/frau Teil dieses Hauses ist, das die einmalige Chance zur Verwirklichung eines alternativen Bildungstraumes bietet. Ich finde es schade, daß die Kinder spätestens mit 15 Jahren aus dem Haus müssen, weil wir ihnen dann nichts mehr zu bieten haben. Dann wandern sie erst in die Gymnasien oder in die Lehre, wo sie zwar durch ihre Alternativschulzeit gestärkt sind, es ihnen aber nicht erspart bleibt, sich dem Lern- und Leistungsstreß zu

beugen.

Geträumt hätte ich immer von einer Schule für 14-18 jährige, wo Hand- Kopf- und Herzarbeit gleich bewertet wird und wo die Kinder bereits in Berufe hineinschnuppern können. Nun gut, das war meine große Illusion. Ich kann zwar nicht behaupten, sie wäre gescheitert, sie ist eben nicht durchgeführt.

Der Kinder- und Jugendbereich wurde gegründet und mit einem Gründungsfest gefeiert. Die Feste gibt es nun alljährlich, ein kleiner Beitrag zum besseren Kennenlernen und Abbauen von Mißtrauen und Vorurteilen, von seiten der Kinder, wie auch der Erwachsenen.

Unsere Plena finden einmal monatlich statt und sind schwach besucht, obwohl wir zahlenmäßig der stärkste Bereich sind. Wir sind eine Gruppe von 3-5 engagierten Bereichsmitgliedern, die Veranstaltungen und Feste organisieren und ausführen, die am Hausgeschehen aktiv teilnehmen und finanzielle Belange regeln. Was die ca. 80-100 andern Mitglieder machen, weiß ich nicht so genau. Ich denke, das Bewußtsein, daß auch wir aktiver Teil dieses Hauses sind, ist gerade in unserem Bereich schwach ausgeprägt. Das liegt aber sicherlich daran, daß alle unsere Gruppen ständig ums Überleben kämpfen und ohnehin schon mit den gruppeninternen Problemen überfordert sind.

Ich wünsche mir auch, daß wir uns als pädagogischer Bereich besser nach außen präsentierten, daß wir als Bildungsinstitution mit unserm breiten Spektrum an Angeboten ernst genommen werden.

Ich persönlich plane für die nahe Zukunft eine Art "Heimatkunde" für die Volksschüler. Ich möchte mit den Kindern die Gruppen besuchen, und ihnen ein wenig das Haus, das ja auch ihr Haus ist, zeigen.



# OFFENHEIT IM WUK - VERSUCH EINER ANNÄHERUNG

VON SABINE RACKETSEDER

R  
e  
p  
o  
r  
t  
a  
g  
e  
n

## Wie es zu diesem Artikel kam

Bei der letzten offenen Redaktions-sitzung habe ich vorgeschlagen, sich mit dem Thema "Offenheit im WUK", das mir persönlich ein Anliegen ist, in der nächsten Ausgabe des Info-Interns in welcher Art und Weise auch immer, auseinanderzusetzen.

Es ist daraufhin zu einer regen Diskussion über die Komplexität und Vielschichtigkeit des Themas gekommen, und darüber, wie es am besten gelingen könnte, mit Hilfe des Info-Interns eine breit gestreute Diskussion anzuregen.

Als ersten Schritt haben wir ein neues Treffen, für alle Interessierte ausgemacht, das als Art brainstorming dienen, und dessen Ergebnis in einem Artikel zusammengefaßt werden sollte. Dieser Artikel soll eine Anregung sein, sich über die Thematik sowohl in den Bereichen und Gruppen bzw. als Hausnutzer/In, als auch als Vorstand, Geschäftsführerin oder Angestellte/R, Gedanken zu machen, diese auch nie der zu schreiben und im nächsten Info-Intern zu veröffentlichen, und damit einen Diskussionsprozeß in Gang zu setzen.

Bei diesem brainstorming-Treffen waren Rudi Bachmann, Sepp Lerchenmüller und ich. Wie man/frau sieht, zwar nicht umwerfend viele, nichts desto trotz war es eine spannende und rege Diskussion, die ich hier versuche, wiederzugeben.

## Was kann überhaupt mit "Offenheit im WUK" gemeint sein?

Mit Offenheit ist hier eine Qualität gemeint, die die Gründer/Innen dieses Hauses im Auge gehabt haben

müssen, denn schließlich ist sie bereits im Vereinsnamen verankert, der da heißt: "Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser". Meint meiner Meinung also weniger eine persönliche Eigenschaft, im Sinne von "offen sein für den anderen", und "aufeinander zugehen", und so weiter. War damit gemeint, daß Freiräume für kulturelle, soziale, handwerkliche und künstlerische Aktivitäten zu schaffen, die es außerhalb des WUK nicht oder nur schwer gibt, oder war damit gemeint, daß die, die damals das WUK erkämpft haben, für sich ihre Freiräume geschaffen haben, und die jetzt leider, leider eben ausgeschöpft sind?

Um jetzt nicht abzutiefen in einerseits philophische Abhandlungen über Offenheit überhaupt und Selbstverwaltung und Basisdemokratie im besonderen, die sicherlich auch ihre Berechtigung haben, und denen wahrscheinlich auch viel zu wenig Platz eingeräumt wird, hat sich unsere Diskussion auch sehr schnell auf einen Punkt hin konzentriert: Was hat das WUK zu bieten, und wie geht es damit um?

Verkürzt gesagt hat das WUK Geld und Räumlichkeiten zu bieten. Die Räume sind voll. Das Geld geht in die Verwaltung, in Veranstaltungen und in die Instandhaltung des Hauses. Geld fließt nicht direkt in die Gruppen und Bereiche.

Heißt nun Offenheit in Bezug auf die Räumlichkeiten, daß jeder Quadratmeter dieses Hauses für alle gleich zugänglich sein soll? Heißt Offenheit in Bezug auf die Budgetverteilung, daß das Gesamtbudget dividiert durch alle Gruppen, Mitglieder (oder gar Hausnutzer/Innen?), und aufgeteilt werden soll? Daß es so nicht geht, ist mir schon

klar. Daß ich am anderen Extrem, das mir dem status quo sehr nahe zu kommen scheint, aber nichts mehr an Offenheit sehen kann, ist mir auch klar: Daß nämlich die Räumlichkeiten als persönlicher Besitz der Gruppen, bzw. einzelner Nutzer/Innen gesehen werden und daß die gesamte Budgetverteilung gegenüber einem Mitbestimmungsprozeß völlig verschlossen wird.

## Mechanismen, die den Diskussionsprozeß verhindern

Daß mit dem Thema freie Zugänglichkeit von Räumen und Recourcen ein "heißes Eisen" angepackt wird, war uns in der Diskussion darüber klar. Daß es hier jedoch nicht um Aufrechnungen wie: "Diese Gruppe ist offener als eine andere" gehen soll, soll deshalb ausdrücklich betont werden. Zudem kommt, daß es Mechanismen, die in den Strukturen des WUK verankert sind gibt, die eine solche Diskussion erschweren. Und dies gleich auf zwei Ebenen: Von der Basis her (= Bereiche, Gruppen, Nutzer/Innen) als daß es gegen die eigenen Interessen spricht, sich Gedanken darüber zu machen, wie mehr Menschen in den Vorteil von Gratis-Räumen für ihre Aktivitäten kommen könnten, denn: Die Räume sind mehr oder weniger voll, was heißt, daß wenn man will, daß auch andere Menschen oder Initiativen diese Möglichkeiten haben sollten, Gruppen und Nutzer/Innen schlicht und einfach rauß müssen. Daß von der "Funktionärsseite" (= Vorstand und Angestellte) dieses Thema nicht behandelt wird, ist auch verständlich: Einerseits wird man/frau ja von diesen Leuten, deren Interesse es ist, daß an der bisherigen Raum-

verteilung nicht gerüttelt wird, in den Vorstand gewählt, also kann sich ja keiner bei der Generalversammlung hinstellen und sagen: "Mein Hauptanliegen als Vorstand wäre, sich zu überlegen, ob die Gruppen nicht Miete zahlen sollten, bzw. ob nicht überhaupt nach fünf Jahren eine jede Gruppe raus sollte, um einer anderen Initiative Platz zu machen." Der Wahlerfolg eines/R solchen Kandidaten/In läge wohl auf der Hand.

Andererseits erleichtert es die derzeitige eher zentralistische (sag ich mal so frech) Verwaltung und Geschäftsführung des Vereins ja nur, wenn immer die selben Leute im Haus sind, die Kontinuität und Stabilität gewährleisten, und die zudem "Ruhe geben", da ihnen niemand ihre Räumlichkeiten strittig machen will.

Aber gerade deshalb scheint es mir unumgänglich sich der Diskussion etwas distanziert, was nicht unkonkret heißen soll, zu nähern. Zu versuchen, eigene ökonomische, bzw.

Machtinteressen hintanzustellen, und sich die Situation anzusehen.

**Bewußtsein schaffen?**

Erste Voraussetzung dafür ist, ein Bewußtsein zu schaffen, daß dieses Thema ansteht, und daß die Entwicklung so wie sie jetzt läuft meiner Meinung nach vorbei geht an dem, was einmal mit einem "offenen" Werkstätten- und Kulturhaus gemeint war. In diesem Sinne ist auch dieser Artikel zu verstehen, der nicht der letzte zu diesem Thema sein soll: Unsere brainstorming-Gruppe hat sich einen neuen Termin ausgemacht, wo weiterdiskutiert werden soll, und das Ergebnis, dann wiederum im nächsten Info-Intern erscheinen soll. Also, alle die daran interessiert sind: Am Dienstag, den 17. November, um 18 Uhr im AKN-Raum!

**Fragen über Fragen ....**

Eine Reihe von Fragen, die sich uns

aufgedrängt haben, und über die wir gerne weiterdiskutieren wollen, seien hier nur einmal in ziemlich unstrukturierter Form angerissen:

Müssen sinnvollerweise die einzelnen Bereiche, in der Frage der Offenheit differenziert betrachtet werden? Unterliegen zum Beispiel Gruppen aus dem Sozialbereich durch die unterschiedliche Qualität ihrer Arbeit (was nicht wertend zu verstehen ist) einem anderen Offenheitsbegriff, als zum Beispiel Maler/Innen? Aber auch hier könnte gelten: Warum soll die Schule im WUK, in die Begünstigung von Gratis-Räumen kommen, wenn sie sich durch nichts von anderen Alternativschulen unterscheidet? Genauso wie: Mit welchem Recht haben hier Maler/Innen ihr Gratis-Atelier? (Auf Lebenszeit, oder wie lange?) Oder: Warum soll ein WUK-Beisl weniger Miete für die Lokalitäten zahlen als den marktüblichen Preis, wenn es sich durch nichts von einem anderen Beisl sonstwo unterscheidet?

Was ist das Kriterium der Offenheit? - Rotation?, daß alle paar Jahre einfach die Gruppen ausgewechselt werden müssen? Oder können es auch andere Kriterien sein? Könnte es auch so etwas sein, wie: Was tragen die Gruppen zum Hausgeschehen bei? Und: Wer soll entscheiden, ob eine bestimmte Gruppe diese Kriterien erfüllt oder nicht?

Wenn aber das WUK nicht nur ein Haus sein soll, das Veranstaltungen macht, und ansonsten aus vielen Untervereinen besteht, dessen einziger gemeinsamer Nenner es ist, daß sich alle unter einem Dach befinden, muß dann den Gruppen nicht mehr Mitspracherecht in der Budgetverteilung eingeräumt werden?

Wären Mieten eine Lösungsmöglichkeit?

Fragen, die hier nur einmal angerissen wurden, und von denen ich hoffe, daß sie auch andere Menschen hier im Haus interessieren. Auf Beiträge für die nächste Nummer bin ich jedenfalls gespannt!

*Achtung!!!*  
*Diskussionsrunde*  
*zum Thema "Offenheit im WUK"*  
*Di, 17.11. 18 Uhr*  
*AKN-Raum*

# DIE PRESSESTELLE

VON SABINE RACKETSEDER

Es war einmal....

...oder wie die Pressestelle begann:

Im ereignisreichen WUK-Jahr 1988, nach der Einstellung des WUK Infos, und vor den Ägidis, kam den damaligen VoständlerInnen die Idee, daß das WUK eine Pressestelle brauchen könnte.

Sabine Schebrak, die damals die PR Frau des Kiskilila Theaters war, übernahm diese Aufgabe. Für sie war die Anfangszeit wohl ziemlich belastend:

“Es war überhaupt nichts da, worauf ich aufbauen hätte können. Dazu kam, daß die Pressestelle von vielen Leuten im Haus angefeindet wurde, da ihre Gründung ja einherging mit der Einstellung des alten WUK-Infos. Na ja, und zwei Wochen nachdem ich angefangen habe, kamen die Ägidis. Da bin ich dann jede Nacht mit dem Vorstand gesessen, und habe Politaussendungen gemacht. Ansonsten habe ich das erste halbe Jahr eigentlich nur telefoniert und allen möglichen Presseleuten gesagt, was das WUK ist, und so weiter. Wir haben dann am Anfang auch ein ziemliches Medienecho gehabt.”

Nach einem halben Jahr kam Sabine Lasar dazu. Sie war zuständig für das Archiv und den Kulturbericht. Der Dritte im Bunde war Richard Schweitzer, und war verantwortlich für internationale Kontakte. (Wohin diese Teamkonstellation unter anderem geführt hat, wissen die Eingeweihten ja. Eines der Ergebnisse heißt jedenfalls Lena und ist jetzt eineinhalb Jahre alt.)

## Aufgaben der Pressestelle

Die Pressestelle soll mehr als ein Pressebüro sein. Es soll so etwas wie eine zentrale Kommunikations-, - und Informationsschnittstelle des ganzen Hauses sein. Sowohl was die die Kommunikation und Information nach innen, sprich in die Bereiche, Gruppen und zu den Mitgliedern, bzw. HausnutzerInnen hin betrifft, als auch nach außen: sprich Presse und Öffentlichkeit.

So lassen sich auch die Aufgabenfelder der Pressestelle differenzieren in “PR-EXTERN” und “PR-INTERN”. Dazu kommt noch die Archiv und Dokumentationsarbeit.

## Unter die PR Externen Aufgaben fallen:

- Beschaffung aller nötigen Informationen aus dem Haus (Zusammenarbeit mit dem Info-Büro, WUK-Büro, Gruppen,...)
- Erstellung von Pressemappen (für Verhandlungen ect.)
- Formulierung und Verbreitung von öffentlichen Vereinsstatements an Medien, Behörden ect.
- Hausführungen
- Konzept, Redaktion, Produktion und Verbreitung von Hauspubli-



kationen und WUK-Informationsmaterial (Kulturbericht, Folder ect.)

- Pflege von TV-, Hörfunk- und Zeitungskontakten
- Aufbau einer nationalen und internationalen Medien- und Kontaktdatei

## Zur Kommunikation nach innen gehören Bereiche, wie:

- Weitergabe von Berichten und Informationen ins Haus hinein mittels Info-Intern
- PR-Beratung für Hausgruppen und -Mitgliedern in internationalen Belangen
- Bereitstellen von Medienlisten für Hausgruppen und Mitglieder
- Bereitstellen von Kontaktadresslisten (national und international) für Hausgruppen und Mitglieder

## Archiv und Dokumentation umfaßt:

- Führen eines Ton-, Video- und Zeitungsarchivs (Medienmeldungen über Veranstaltungen, Gruppenaktivitäten, andere Zentren, für den Verein relevante sozial- und kulturpolitische Entwicklungen)

- Führen eines Plakat- und Programmarchivs von Vereins- und Gruppenveranstaltungen
- Führen eines Fotoarchivs
- Auftragsvergabe und Koordination der Hausfotodokumentation
- laufende Auswertung und Verbreitung des Archivmaterials (Pressebooks, Medienstatistik ect.)

Im Pressestellen Team arbeiten derzeit drei Frauen: Sabine Schebrak, Ulli Lintschinger und Sabine Lasar. Die Verteilung der Aufgabenbereiche sieht dabei so aus:

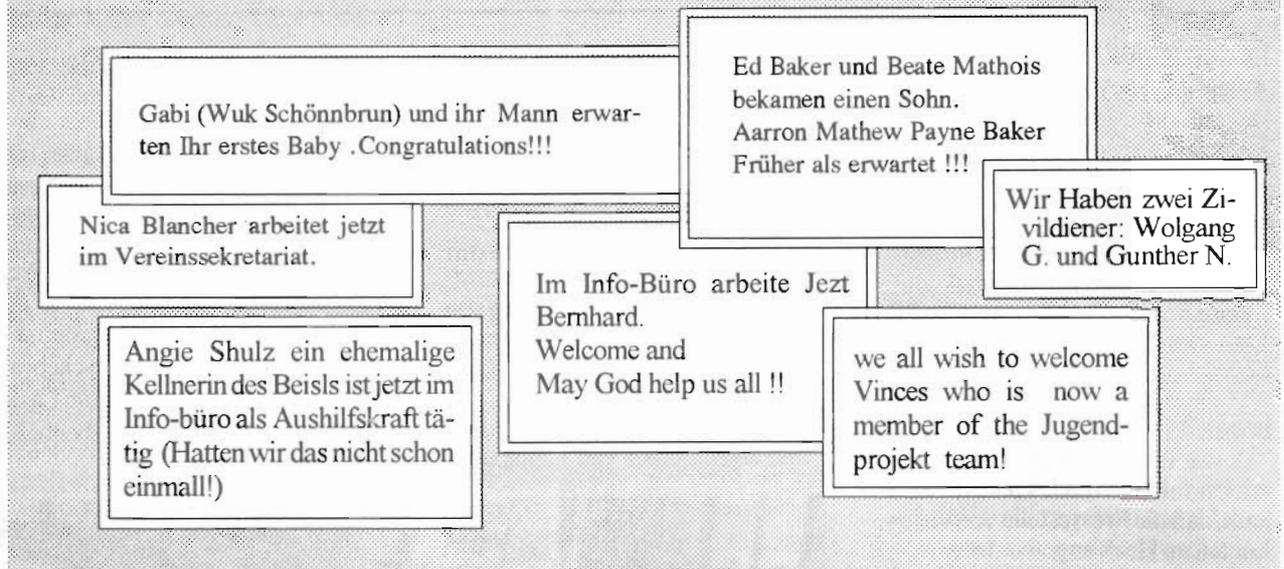
**Sabine Schebrak:** Leitung, internationale Kontakte, Ansprechperson für Adressen, Kontakte im In- und Ausland, insbesondere Trans Europe Halles und IG Kultur

**Ulli Lintschinger:** Pressearbeit, Medienkontakte, Ansprechperson für Adresslisten, -pickerln, Hilfe bei Presseaussendungen, Infos über aktuelle Medienmeldungen

**Sabine Lasar:** Archiv, Redaktion und hausinterne Kommunikation, Ansprechperson für Kulturbericht, WUK-Folder

## Was bietet die Pressestelle für Hausgruppen und BenutzerInnen:

- Adresslisten und -pickerl (bei Bedarf nach Themenbereich geordnet)
- Beratung und Hilfestellung bei Presseaussendungen und PR-Fragen (jedoch nicht die gesamte Abwicklung der Pressearbeit)
- Archivbenutzung
- Mitbenutzung des Observerdienstes (siehe “Apropos Archiv”)
- Kulturbericht und Folder bieten den Hausgruppen die Möglichkeit, und ihre Aktivitäten der Öffentlichkeit zu präsentieren.



## BESCHLUßPROTOKOLL

*Man/frau höre und staune: Das Protokoll der OGV vom 15.12.1991 ist nach nur neun Monaten brandneu bei uns eingelangt.*

*Das vollständige Protokoll liegt im Informationsbüro auf und wartet dort auf alle Interessierte, um gelesen zu werden.*

*Hier sei nur das Beschlußprotokoll wiedergegeben:*

Folgende inhaltlich relevante Anträge wurden von der OGV gültig beschlossen; zitiert hier unter Einarbeitung aller gültig beschlossenen Zusatz- und Änderungsanträge.

### Antrag Claudia Gerharter

"Künftig soll zwei Wochen vor der jeweiligen ordentlichen Generalversammlung eine Hausversammlung zur Vorbereitung stattfinden, insbesondere um das nächstjährige Budget zu diskutieren."

### Antrag Beate Mathois

"Im Rechenschaftsbericht wie im Budgetvoranschlag soll künftig das Personalbudget nach Dienststellen aufgeteilt und deren Sachbudget hinzugerechnet werden, um die Gesamtkosten leichter ersichtlich zu machen."

### Schriftlicher Antrag 1. (Forum Selbstverwaltung - Musikerbereich)

Im Wortlaut des schriftl. Antrags beschlossen.

### Antrag Vorstand (in Abänderung des schriftl. Antrags 2.)

"Putzkräfte, die kontinuierlich im WUK tätig sind, sollen nach ASVG angestellt werden."

### Antrag Bachmann (in Abänderung des schriftl. Antrags 3.)

"Die Generalversammlung beauftragt den Vorstand, vor Beschluß einer Aufgabenteilung Vorstand-Generalsekretariat eine Hauskonferenz einzuberufen, an sie zu berichten und eine Diskussion der geplanten Aufgabenteilung zu ermöglichen. Sollte diese statutenrelevante Bestimmungen enthalten, ist vor Inkrafttreten eine a. o. Generalversammlung einzuberufen."

### Antrag Vorstand (in Abänderung des schriftl. Antrags 4.)

"Der neugewählte Vorstand wird von der Generalversammlung beauftragt, in der nächsten Periode die Vereinbarung mit der Gruppe Pyramedia über die Verwendung der

WUK-eigenen Videogeräte und die Dokumentationsarbeit, sowie die Möglichkeit, den Zugang für andere Personen und Gruppen zu öffnen, eingehend zu prüfen, und gegebenenfalls ein neues Konzept auszuarbeiten. Hierbei soll auch überlegt werden, ob nach einem Rotationsprinzip anderen qualifizierten Gruppen der Einstieg in das Pyramedia-Modell (Wartung & Dokumentation für Gratisbenutzung) ermöglicht werden könnte."

### Schriftlicher Antrag 5. (Video-Archiv - Granzer)

Im Wortlaut des schriftl. Antrags beschlossen.

### Antrag Hendrich (in Abänderung des schriftl. Antrags 6.)

"Der schriftliche Antrag 6. wird nicht abgestimmt, sondern der "Arbeitsgruppe Forum Selbstverwaltung" (siehe Antrag 1.) zur Bearbeitung übertragen."

Protokoll: Thomas Schaller

# WICHTIGE ANLAUFSTELLEN IM HAUS

**Kunsthalle Exnergasse**  
(Kontakt: Franziska Kasper)  
Tel.: 401 21 42  
Öffnungszeiten:  
Di.-Fr: 14.00-19.00  
Sa: 10.00-13.00

**Offener Projektraum**  
Tel.: 401 21 39  
Kontakt: Bruno Klomfar

**Offene Keramik**  
Kontakt:  
Leslie De Melo (Tel.: 420 82 05)

**Statt-Beisl**  
Tel: 408 72 24  
Öffnungszeiten:  
Tägl: 11.00-02.00

**Offene Fahrradwerkstatt**  
Öffnungszeiten:  
Mo, Di, Mi: 15.00-19.00

**Aktive Senioren**  
Tel.: 408 26 16  
Kontakt: Fr. Mayer

**WUK-Büro (Hans Mariacher/Bau)**  
Tel.: 401 21 23  
Anwesenheitszeiten:  
Mo: 9.30-10.30  
Mi: 15.00-16.00

**WUK-Büro**  
(Ursula Hentschläger/Schlüssel)  
Tel.: 401 21 24  
Anwesenheitszeiten:  
Mo: 12.00-17.00  
Di u. Mi: 11.00-14.00

**Pressestelle:**  
Tel.: 401 21 34  
Anwesenheitszeiten:  
Mo-Fr.: 9.00-16.00

**Offenes Fotolabor**  
Kontakt: Gebhard Sengmüller  
(Tel.: 557 80 22)

**Veranstaltungsbüro**  
Tel: 401 21 31  
Anwesenheitszeiten:  
Di u. Mi: 13.00-17.00

**Volksschule (Schulkollektiv)**  
Tel.: 408 50 00 (Anrufe am besten nur zwischen 8.00 u. 9.00 und 12.30 u. 13.00)  
Anwesend: Mo-Fr: 9.00 - 17.00  
Kontakt: Claudia Gerhart!

**Multikulturelles Zentrum**  
Tel.: 402 06 38  
Anwesenheitszeiten:  
Mo-Fr 9.00-16.00

**Informationsbüro**  
Tel.: 401 21 20  
Anwesenheitszeiten:  
Mo-Fr: 9.00-13.30 und 14.30-22.00  
Sa-So: 14.00-17.30 und 17.30-22.00  
(Feiertagen wie Sa-So)

**Faxnum. vom Informationsbüro**  
Tel.: 403 27 37

**Wiener Seniorenzentrum**  
Tel: 408 66 92  
Kontakt:  
Walter Hnat

**Psychopannenhilfe**  
Tel.: 402 78 38  
Kontakt:  
Harry Spiegel

**Fotogalerie**  
Tel.: 408 54 62  
Öffnungszeiten:  
Di u. Fr: 14.00-19.00  
Mi u. Do: 17.00-21.00

**Dialog**  
Tel.: 48 71 21  
Kontakt: Manuel Valdes  
Anwesenheitszeiten:  
Mo-Fr: 9.00-13.00

**Generalsekretariat**  
(Helga Smerhovsky)  
Tel: 401 21 27  
Anwesenheitszeiten:  
Mo-Fr: 12.00-17.00

**Initiativräume (Kinosaal)**  
Kontakt:  
Michael Krammer  
Tel.: 597 48 46

**Unterstützungskomitee für politisch verfolgte Ausländer/Innen**  
Tel: 408 42 10  
Anwesenheitszeiten: Mo-Do: 9.00-17.00  
Fr: 9.00-13.00

**Hauptschule (Gemeinsam lernen)**  
Tel.: 408 20 39  
Anwesend: Mo-Fr: 9.00 - 17.00  
Kontakt: Rudi Bachmann

# VON LAUTSTÄRKE UND WOHLKLANG ODER WIE LAUT IST LAUT?

VON GERALD RAUNIG

Gilt es, das WUK - wie wir es kennen und lieben (nein, nicht nur die Subventionen)- auch langfristig politisch abzusichern, muß es als notwendiger und angenommener Bestandteil der Wiener Kulturszene akzeptiert sein und weiterentwickelt werden, wird man folgerichtig mehr als bisher bemüht sein müssen, das Image des WUK als Veranstaltungsort zu forcieren. Bevor man hier an aufwendige Programmierung und Planung herangeht, müssen jedoch - im Gegensatz zur bisherigen Vorgangsweise der Dienststellen - konsequenterweise gewisse Voraussetzungen geschaffen werden, die einen reibungslosen Kunstgenuß erst ermöglichen. Die beiden vorrangigen Probleme scheinen mir diesbezüglich auf der einen Seite die hinlänglich bekannte Thematik des Lautstärkeproblems (1) zu sein, also die Störung von leisen Theateraufführungen im Großen Saal durch unter dem Saal probende Gruppen des Musikbereichs, und andererseits die unzulängliche Raumakustik der beiden Veranstaltungssäle (Gr. Saal, Foyer) sowohl für Musikveranstaltungen als auch für Sprechstücke (2). Daß sich das WUK die Lösung beider Probleme etwas kosten lassen muß, und zwar nicht wenig, sollte - allein, wenn man die politische Situation des WUK innerhalb der Wiener Gemeindepolitik berücksichtigt, und selbst, wenn man das Hauptaugenmerk im WUK nicht nur auf die künstlerischen Bereiche legen will - außer Diskussion stehen.

## ad (2)

Zum Thema der Verbesserung der Raumakustik, die leider gemessen an den Erfahrungen in anderen Clubs, Theatern und Veranstaltungszentren als zweitklassig zu bezeichnen ist, müßten vorerst technische Gutachten und Kostenvoranschläge eingeholt (sollten sie bereits vorliegen, auf den aktuellen Stand gebracht) werden und die Realisierung in der Budgetplanung ehest möglich ernsthaft in

Angriff genommen werden, auf daß Schauspieler nicht mehr zu Unrecht undeutlicher Aussprache bezichtigt werden und Tontechniker nicht mehr alle fünf Minuten Erklärungen abgeben müssen, daß ihre Abmischung nicht *laut*, sondern der Sound einfach schlecht ist.

## ad (1)

Mit dem Versuch einer Lösung des ersten Problems ist derzeit eine erweiterte Programmgruppe des Musikbereichs gemeinsam mit Lore und Hans als den für Bauliches Zuständigen und teilweise auch Jani, Helmut und Vincent aus dem Veranstaltungsbüro befaßt. In den Sitzungen dieser Arbeitsgruppe ist nun eines vorrangig festgestellt worden, daß nämlich ein Lösungsmodell aus mehreren Ansätzen bestehen muß, die nur bei gemeinsamer Wirkung auch zu einer hundertprozentig zufriedenstellenden Situation führen können:

a) Zunächst mußten Konflikte des Musikbereichs und des Veranstaltungsbüros ausgeräumt werden, die hauptsächlich durch mangelnde Kommunikation hervorgerufen worden waren, so zum Beispiel dadurch, daß man es verabsäumt hat, die mittel- und langfristige Programmierung der Theaterveranstaltungen wirksam bekanntzumachen und daß es dadurch zu Auseinandersetzungen zwischen *laut* probenden Musikern und aufgeregten Regisseuren, Angestellten, Vorstandsmitgliedern usw. kam.

Die Kommunikation und gegenseitige Information wurde in erstaunlichem Maß verbessert, dabei wurde nicht nur der Umgang mit dem Lautstärkeproblem, sondern auch die Regelung von Veranstaltungen in Angriff genommen, bei denen WUK-Gruppen berücksichtigt werden, was neben dem Modell einer direkteren Weiterleitung von Subventionen an die Bereiche und Gruppen (s. WUK-Forum und Budgetvoranschläge) eine legitime Forderung eines jeden Bereichs darstellt. So wurde - um das

hier noch einmal bekanntzugeben - die monatliche WUK-Musik-Schiene (mit je 2 Bands aus dem Musikbereich, DJs und Special Guests) etabliert, die neben der Reglementierung des Verhältnisses zwischen Bereich und Veranstaltungsbüro auch vermehrte Kommunikation innerhalb des Bereichs und - durch die starke Eintritts-ermäßigung (50 ÖS für Mitglieder) - auch bereichsübergreifendes Zusammenrücken bewirken soll: Die nächsten Termine von WUK-Musik sind 28.11. (Megasterz/Raydead), 5.12. (Mindblow/Torso), 9.1. und ab Februar jeweils der erste Samstag im Monat. Bleibt abzuwarten, wie *laut* sich das alles in der Zukunft entwickelt.

Jedenfalls kann mit dem Einsetzen einer neuen Qualität der Beziehungen zwischen Musikbereich und Veranstaltungsbüro hoffentlich kurz- und mittelfristig ein ungestörter Ablauf der Veranstaltungen im Großen Saal gewährleistet werden, was jedoch nur im Zusammenhang mit den beiden folgenden Punkten gesehen werden kann und auch nur bei einer umfassenden Lösung funktionieren wird.

b) Bauliche Lösungsvorschläge: Die betroffenen Proberäume wurden in den letzten Jahren in mehreren Varianten aus- und umgebaut. Bei ersten technischen Messungen der Arbeitsgruppe konnte wohl ein deutlicher Unterschied zwischen den Ausbaustufen festgestellt werden, eine völlige Beseitigung der Störung durch besonders hartnäckige Baßfrequenzen scheint jedoch unmöglich oder unerschwinglich.

c) Die sauberste Lösung wäre also wohl, die am meisten betroffenen weil lautesten - Proberäume nach den Plänen des Musikbereichs in Studio und Werkstatt umzubauen (s. Budgetantrag des Musikbereichs) und die betroffenen Bands in anderen im Haus zu adaptierenden Proberäumen unterzubringen, eine Aufgabe, deren Realisierung für die nächste Zeit als wichtigstes Anliegen der Arbeitsgruppe anzusehen sein wird.

**Apropos Werk und Kultur:**

Ab sofort ist die Pressestelle Abgabe- und Sammelort für alle Meldungen, Programmankündigungen etc., die von Hausgruppen in Werk und Kultur veröffentlicht werden wollen.

Redaktionsschluß: der 15. des jeweiligen Vormonats. Sprich: für die geplante Dezember/Jänner - Doppelnummer muß alles bis 15. November bei uns eingelangt sein

**Apropos WUK-Logo:**

Wir bitten alle Gruppen, auf ihren Aussendungen und sonstigen Veröffentlichungen das WUK-Logo in Mini-Ausführung abzudrucken, auf daß vielleicht eines Tages doch so etwas wie ein kleinster gemeinsamer Nenner nach außen dringen möge! Erhältlich ist das süße Ding natürlich in der Pressestelle (für alle, die's noch nicht wissen sollte: Mittelhaus, 1. Stock, 1. Türe links).

**Pressestelle****Mittelhaus/1. Stock****Tel.: 40121/35 od. 34 od. 36****Anwesenheitszeiten: Mo-Fr:****12.00 16.00****Vorher anrufen schadet nicht!****Apropos Informationsfluß**

Dieser Aufruf wurde an selbiger Stelle schon ungezählte Male veröffentlicht, aber wir geben trotzdem nicht auf: Damit wir die Funktion eines Presse- und Auskunftsbüros auch wirklich erfüllen können, sind wir auf Informationen aus dem Haus angewiesen. Darum noch einmal die Bitte: Nehmt uns in Eure Presse- und sonstigen Verteiler auf, legt uns Einladungskarten ins Postfach, kurz und gut, haltet uns über Eure Aktivitäten im Haus und in der großen weiten Welt am laufenden - es wird sicherlich zum Nutzen aller Beteiligten sein!

**Apropos Archiv**

Wir haben von der Selbstbeobachtung der Medienlandschaft (die natürlich nie vollständig sein konnte) auf den Observer (Medienbeobachtungsdienst) umgestellt. Das heißt, wir "erwischen" nicht mehr alle Medienmeldungen über WUK-Gruppen automatisch, das heißt wiederum, wir sind auf Informationen angewiesen (siehe nächster Punkt). Es gibt jetzt die Möglichkeit für alle im Haus arbeitenden Gruppen, bei uns Zusatzstichworte zu deponieren, die für einen bestimmten Zeitraum relevant sind (z. B. wenn der Zirkus der Alternativschule im Kursalon Baden auftritt.....). Übrigens: Das Pressearchiv ist mittlerweile zu einer wahren Fundgrube angewachsen und wartet auf forschungswütige FreizeithistorikerInnen!

## MODALITÄTEN ZUR SCHLÜSSELVERGABE

**1) Informationsbüro**

Im Informationsbüro können kurzfristig Schlüssel ausgeliehen werden.

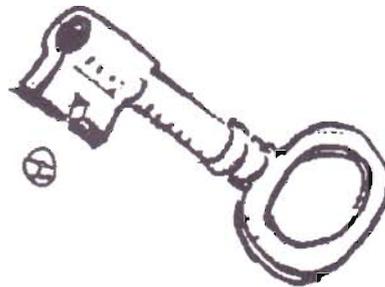
Voraussetzungen: Bereichsmitgliedschaft und Zustimmung des Bereichsverantwortlichen. Erst wenn die Daten des/r AntragstellerIn im Computer gespeichert sind, wird der gewünschte Schlüssel ausgegeben.

Haustorschlüssel: Im Unterschied zu den anderen Schlüsseln, wird beim Haustorschlüssel eine Kautiön von ÖS 300,- verlangt.

Der Haustorschlüssel wird auf max. 3 Tage verliehen.

Voraussetzung: WUK - Mitgliedschaft

Ein weiterführendes Informationsblatt liegt im Informationsbüro auf.

**2) WUK-Büro**

Im WUK-Büro werden Dauerschlüssel vergeben.

Voraussetzung: WUK-Mitgliedschaft

Haustorschlüssel werden nur im Einvernehmen mit dem zuständigen Bereich vergeben.

Ein Dauerschlüssel kostet ÖS 300,-

## TAMA LIFE 21 (Japan)

Tama - das ist der Name eines Stadtteils von Tokyo, der 1993 sein hundertjähriges Jubiläum feiert. Zu diesem feierlichen Anlaß soll dort unter anderem eine "internationale Kunst- und Kulturzone" geschaffen werden, in deren Rahmen wiederum ein internationales artist-in-residence-Programm ins Leben gerufen wird. Und genau an diesem Punkt wird die Geschichte für das WUK interessant:

Am 10. September dieses Jahres besuchte uns im Rahmen einer Europareise eine hochoffizielle Delegation aus Tokyo, in der ProfessorInnen diverser Kunsthochschulen ebenso vertreten waren wie Abgesandte der Kultur-, Bildungs- und Planungsabteilungen der Stadtregierung Tokyos. Sinn und Zweck dieses Besuchs war es - man höre und staune - sich mit den Organisationsstrukturen und der künstlerischen Produktion des Hauses vertraut zu machen und gleichzeitig dem WUK eine Zusammenarbeit für besagtes Projekt vorzuschlagen.

**Geplant ist dabei folgendes:** Während eines Zeitraumes von sechs Monaten soll insgesamt 16 KünstlerInnen (12 aus aller Welt und 4 aus Japan) die Möglichkeit geboten werden, in Tama zu arbeiten und



das Ergebnis anlässlich der Hundert-Jahr-Feierlichkeiten zu präsentieren. Durch den Kontakt zu den KünstlerInnen soll das Kunst- und Kulturinteresse in der Bevölkerung geweckt und gleichzeitig dem Stadtteil Tama mehr kreatives und internationales Flair verliehen werden.

### **Kunstsparten und Orte:**

Hachioji: Textilkunst  
Machida: Keramik und Töpferei  
Itsukaichi: Druck und Grafik  
Hinode: Bildhauerei

### **Teilnahmebedingungen für ausländische KünstlerInnen:**

Teilnahmeberechtigt ist, wer:  
\*nicht die japanische Staatsbürgerschaft hat und nicht in Japan lebt  
\*unter 35 ist  
\*über für die Alltagskommunikation ausreichende Englischkenntnisse verfügt  
\*bereit ist, ohne "Anhang" ein halbes Jahr nach Japan zu gehen (bzw. der "Anhang" muß sich selbst finanzieren)  
\*Interesse für japanische Kultur

sowie für die Zusammenarbeit mit anderen KünstlerInnen und der Bevölkerung aufweist

\*bereit ist, das während der Zeit in Japan geschaffene Werk den Japanern zu überlassen.

Von japanischer Seite werden bezahlt:

- 1.) Hin- und Rückflug
- 2.) ein sechsmonatiges Stipendium
- 3.) eine Extrasumme bei Ankunft und Abfahrt
- 4.) Reisekosten innerhalb Japans
- 5.) Material- und Produktionskosten bis zu einer noch festzulegenden Höhe

**Zeitraum:** Mitte Mai bis Mitte November 1993

**Einreichtermin:** Wird uns noch genau bekanntgegeben, aber mit Sicherheit aber noch vor Ende 1992. Wer im WUK in den genannten Sparten arbeitet und sich für eine Teilnahme an diesem Projekt interessiert, möge sich also melden bei: Pressestelle Sabine Schebrak  
Tel. 40121-35

## 10 JAHRE TRANS EUROPE HALLES

Trans Europe Halles, das europäische Netzwerk unabhängiger Kulturzentren, das auch das WUK zu seinen Mitgliedern zählt, wird 1993 10 Jahre alt. Anlaß genug also, in den Brüsseler HALLES DE SCHAERBEEK ein rauschendes Fest zu feiern, bei dem auch Produktionen aus den Zentren zu sehen sein sollen. Beim letzten TEH-Treffen in Lund (Schweden) im September wurde vereinbart, daß das

Event im Mai 1993 über die Bühne gehen soll. Die Planung ist erst am brodeln, weitere Informationen in den nächsten Ausgaben dieses Mediums.

Und noch eine schnelle Meldung von TEH an die Theaterleute des Hauses:

Im Juni 1993 findet in St. Petersburg (Ex-Leningrad) ein internationales Theaterfestival statt. Wer sich dafür interessiert, soll bis Ende

Oktober Material schicken bzw. Kontakt aufnehmen:

Rote Fabrik, z. Hd. Martha Monstein  
Seestraße 395, CH-8038 Zürich  
Tel. 050/1/482 42 12

## JAPAN-CONNECTION NR.2:

Leslie Demelo (Werkstättenbereich) ist stolzer Teilnehmer der Fujisankei-Biennale für zeitgenössische Bildhauerei - congratulations and good luck!

# CONSUMMA-SUMMARUM

VON KARL BADSTÖBER

“Offene Geschlossenheit” Und wieder wird dem/der geeigneten LeserIn ein Reizwort nahegebracht, über dessen Definition und Anwendung sowie Bedeutung - vor allem in diesem, unserem Hause - die meisten Menschen viel zu reden und dann doch nichts zu sagen haben (Doppelsinn!). “Offenheit” vermag, wie jedes einfache Schlagwort, mindestens nach zwei Seiten hin auszu-schlagen, jedoch die substantielle Bedeutung bleibt individuell (dem Leser vorbehalten), solange der Autor meint, ohne Definition auskommen zu können. Daher gibt es außer dieser launigen und einseitigen - weil meine - Abhandlung, die, wie hoffentlich ersichtlich werden wird, praxisbezogen ausfallen soll, auch noch einige tiefergehende und detailliertere Meinungen zu diesem Thema, schwerpunktmäßig in diesem Heft wiederzufinden. Die nachstehenden Statements aber, sollten sich vorwiegend auf das beziehen, was ich hier aufzeigen möchte. Gehen wir davon aus, daß “Offenheit” als Gegenteil von “Geschlossenheit” zu betrachten ist, wir also diese beiden “ultimativen” Gegensätze einander gegenüberstellen, so scheinen sie unvereinbar. In der Praxis aber gibt es verdeckte Parallelen, da beide Begriffe für Gruppenarbeit unabdingbar sind. Für die Struktur des Hauses WuK trifft das vermutlich auf den Großteil der im Haus agierenden Gruppen, auf jeden Fall aber auf die sechs Bereiche zu. In sich geschlossen, auf dem Papier und von der Struktur her nämlich, müssen Gruppen wie auch Bereiche “geschlossen” agieren, da sich arbeitstechnisch “Struktur” als notwendig erwiesen hat. Allein schon um nach außen wirken zu können. Die Bedeutung von Offenheit/Geschlossenheit erklärt sich darin, daß sich jede Einzelperson aus einer

Gruppe/Bereich mit der individuellen Definition des Begriffs “Offenheit” (“offenes Haus” etc.) instinktiv gegen eine Reihe von unliebsamen Eigenschaften verwehrt (Aufnahmekriterien) und es dadurch zwangsläufig zu einer geschlossenen Gesellschaft kommen muß (respektive zu “in sich geschlossenen Kreisen derselben”), da die Summe der Einzelmeinungen (-haltungen) die Gruppe/den Bereich und ihre/seine Politik bilden.

In ähnlichem Ausmaß trifft dies auf den Angestelltenbereich (der 7. Kontinent) zu, der sich ja bekanntlich in interne und externe Dienststellen gliedert und je nach Aufgabenbereich noch weitere Strukturierung erfährt. - Wobei es, mit ein wenig Mühe, auch für die/den Frisch-WuKlerIn ersichtlich ist, wer wann, wo, warum, etc. (Rechenschaftsbericht, Folder); - Während jedoch die Dienststellen den jeweiligen Aufgabenbereich zu erfüllen, befrieden und erledigen haben (Dienststellenbeschreibung) und mittels eigenem Budget (Budgetantrag) ihre Ausgaben bestreiten (Rechenschaftsbericht) und sowohl an der Dienststellenbeschreibung als auch am Budgetantrag aktiv mitgestalten können - sich also im weiteren Sinn selbstverwalten - haben die Bereiche (fast alle Hausgruppen sind Bereichen zugeteilt) diesbezüglich bloß ein im Namen des Bereichs enthaltene Etikett.

Zur Zeit könne die Bereiche die Infrastruktur des Hauses nur bedingt nutzen (Goodwill), verfügen nur durch langwierige Verhandlungen über ein Mitspracherecht bei “Bereichsangelegenheiten mit Anspruch auf (das) Budget” und “bereichsübergreifende Angelegenheiten” (je nach Verhandlungsgeschick der “Delegierten”) und darüber hinaus über keinerlei Budget

außer dem sogenannten “Kultur-schilling”, den die Gruppen an den Bereich abführen.

“Offenheit” im Sinne von Transparenz (der internen Vorgänge in diesem, unserem Hause) gibt es aus Informations-, Zeitmangel etc. der wenigen WuKlerInnen, die freiwillig und unentgeltlich Bereichsarbeit übernommen haben, nur bedingt. Durch die momentane Hausstruktur, durch Raumknappheit, fehlendes Budget, fehlendes Mitbestimmungsrecht (das Stimmrecht bei der ordentlichen GV einmal aus- und ernstgenommen) wird natürlich das Interesse an Mitarbeit nicht gerade erweckt. Daß die Bereiche klarerweise nur noch Interesse daran haben, eine(n) aus ihrer Mitte in den Vorstand zu wählen, erklärt die relativ hohe Beteiligung an ordentlichen Generalversammlungen. Das Interesse am Haus bleibt aber auf der Strecke. Abhilfe könnte da der schon vor Jahren gemachte Vorschlag des “offenen Kommunikationsraums” bringen, oder ein dem Bereich zugeteilter “Kulturarbeiter” mit Zugang zu Infrastruktur des Hauses und zu mehr als der üblichen Information. Allein die Abgrenzungen, die schärfer denn je zutage treten - zwischen den einzelnen Bereichen und zwischen Dienststellen oder Vorstand, GS, GV, etc. - werden so nicht zu überwinden sein. Das WuK-Forum könnte hier eine positive Entwicklung bewirken, sofern es sich auf seine wirklichen Aufgaben besinnt. Wir alle sollten aber im Interesse des Selbstverständnisses der Bereiche daran gehen, uns mit Struktur- (Statuten-)änderung auseinanderzusetzen.

# OFFENHEIT IM WUK

VON HERMANN HENDRICH.

Offenheit im WUK in meinem Sprechgebrauch ist dieser Begriff vordringlich auf die persönliche Haltung eines einzelnen, einer einzelnen, bezogen. Offenheit heißt für mich Zuhörenkönnen, Anhören, Achtung vor meiner lokalen Umgebung fremden Verhaltens und Gebräuchen, Aufgreifen von neuen Gedanken und Ideen, ohne durch starre Einübung in alte Strukturen gehindert zu werden. Wie oft kann der Begriff in metaphorischer Weise in anderen Zusammenhängen gebraucht werden, wie es Karl Badstöber bei der Beschreibung des Gruppenverhaltens im WUK tut.

Mir erscheint jedoch, daß bei Gruppen lediglich das Eigenschaftswort - offen - verwendet werden sollte, in dem einfachen Sinn, ob diese Gruppen neue Mitglieder aufnehmen. Damit ist für mich auch kein Gegensatzpaar offen - geschlossen gegeben. Auf der persönlichen Ebene sagen wir ja auch verschlossen. Geschlossen sind Geschäfte nach Ladenschluß, und Laden im Schreibtisch nach der Arbeit. Übertragen auf eine Versammlung von Mitmenschen, auch Gruppe genannt, hat bisher geschlossen bedeutet, daß diese Gruppe dicht zusammensteht, und gegenüber anderen eine abge-

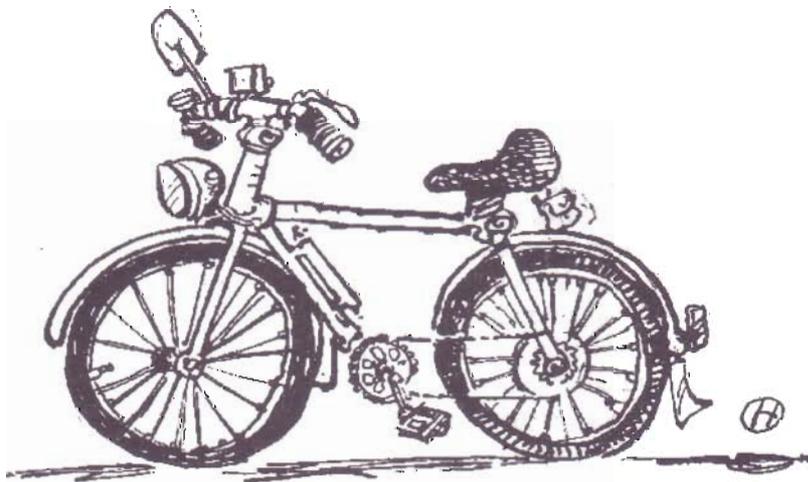
setzte Ideologie vertritt. Es gibt sicher auch im WUK Gruppen dieser Art, aber sie müssen deshalb nicht notwendig nicht offen sein! Natürlich wünsche ich mir von allen Menschen, denen ich im WUK begegne, mehr Offenheit, mehr Bereitschaft, von der eigenen Besetztheit mit Existentiellem, Gruppeninteressen, falsch verstandener Freundschaft und anderen Einbildungen abzurücken, und auf diese Weise der Möglichkeit der zweiten großen Forderung von 1789 entgegenzugehen. Brüderlichkeit wird uns wohl Utopie bleiben müssen.

## Eine Beschwerde und ein Wunsch aus dem Umweltbüro

**Betrifft: Fahrradständer im WUK**

Da das WUK sehr stark von Leuten frequentiert wird, die aus verschiedenen Gründen mit dem Fahrrad unterwegs sind, sollte es gerade für das WUK selbstverständlich sein, daß die Leute ihre Fahrräder auch sicher (vielleicht sogar gegen Regen geschützt!) abstellen können. Der derzeitige Zustand ist jedenfalls

eine Farce! Vom jetzigen "Fahrradabstellplatz" könnte jeder ohne Probleme Fahrräder stehlen. Es ist dringend notwendig, daß Stellplätze errichtet werden, wo das gesamte Fahrrad, mindestens aber der Rahmen, angehängt werden kann, und zwar doppelt so viele wie jetzt! Dafür braucht man/frau natürlich mehr Platz als jetzt, aber diesen muß man/frau eben opfern können.



## WUK Geburtstagsfest

Wir haben das 11. WUK Geburtstagsfest am 17.10.1992 gefeiert. Die Initiative, die von der offenen Keramik ausging, dieses Fest zu organisieren, hat sich gelohnt. Viele NutzerInnen sind gekommen und das Fest war schön. Wir, von der offenen Keramik haben uns gefreut, daß so viele gekommen sind, um mitzufeiern.

Wir möchten einen Dank an den Vorstand für seine Unterstützung, der KV für die Anlage und Nachschub, dem Sozialbereich für die Räume, den Musikern für das Konzert, dem DJ Eugon für seinen Einsatz, den Malern für die Torte, und allen Freunden der Keramikwerkstätte für ihre Mithilfe, aussprechen.

Wir freuen uns auf das nächste Fest. Für die offene Keramik,

*Leslie De Melo.*

## AG FORUM SELBSTVERWALTUNG

An dieser Stelle hätte ein Bericht über die Hauskonferenz am 16. Oktober erscheinen sollen.

Durch die Geburt meines Sohnes Aaron ist es mir nicht möglich diesen Bericht zu schreiben. Leider konnte ich auch niemand anderen motivieren diese Aufgabe zu über-

nehmen.

Nur soweit: Die Diskussion auf der Hauskonferenz war sehr konstruktiv und hat der AG sehr geholfen weitere Schritte in Richtung "Antrag GV" zu machen. Also, vielleicht findet sich jemand für die nächste Info - Intern Ausgabe einen Bericht zu schreiben.

Beate Mathois



Information

## ACTIVE SENIOER IN DER UNO

VON BEATE MATHOIS UND LILY MAYER

Im Oktober 1992 hielt das "Komitee, der nicht Regierung-Organisation für Fragen des Alters" in Zusammenarbeit mit "The United Nations Office in Vienna, Aging Unit" ein Symposium mit den Titel "Alter hat Zukunft" im Vienna international center ab.

Frau Leontine (Lily) Mayer wurde eingeladen zum Thema "Aktivität und Wachstum in der Späteren Jahren über die Aktivitäten der "Aktive Senioren im WUK" zu referieren. Hier eine kurze Zusammenfassung ihres Referates:

### INTERESSEN UND GEMEINSCHAFT

1984 fanden sich in den Wiener Werkstätten - und Kulturhäusern (WUK) einige Idealisten zusammen mit der Absicht, ältere Mitbürger zu gemeinsamen Aktivitäten zu motivieren.

Wir wollten keine "Wärmstube für Senioren" einrichten, sondern allen jenen Gelegenheit zu einer Neuorientierung ihres Lebens bieten, die aus einer bisherigen vorwiegenden Fremdbestimmung, sei es durch den Beruf, sei es durch familiäre Bindungen, herausgefallen sind. Wir wollten vermeiden, Angebote gleichsam von oben vorzusetzen, auf partei- und konfessionsunabhängiger Grundlage entwickeln wir unsere Programme selbst und be-

schließen sie nach demokratischen Grundsätzen. Bei allen Angeboten stehen Diskussion und Erfahrungsaustausch im Vordergrund; so können auch persönliche Bindungen entstehen.

Die derzeitigen 26 Interessensgruppen (z.B. Seniorentanz, Theaterbesuche und Gespräche mit Theaterleuten, Sprachkurse u.v.a.m.) werden ständig von ca. 300 Personen besucht darunter sind viele, die noch berufstätig sind, und auch "Nur-Hausfrauen". Wir sind also keinesfalls ein "Ghetto alter Leute".

Wir erhalten keine Subventionen

und heben keine Mitgliedsbeiträge ein, bitten nur um einen freiwilligen Unkostenbeitrag von öS 10.- (!) Namhafte Wissenschaftler, Schauspieler, Autoren sowie alle Gruppenleiter und Organisatoren stehen absolut unentgeltlich zur Verfügung. Mundpropaganda ist unsere einzige Werbung - sie ist offenbar erfolgreich.

Wir gratulieren den Aktiven Senioren zu der Anerkennung ihrer wichtigen Arbeit und besonders Lily, die wie "insider" wissen, der unermüdete, Organisations-Motor dieser Gruppe ist.



# IM MITTELPUNKT: DAS WUK-FORUM

VON HEINZ GRANZER

*Eingentlich hätte dieser Beitrag bereits in der September Nummer erscheinen sollen. Da dies aus platzgründen nicht möglich war, kommt der Beitrag erszt an dieser stelle.*

Überlegungen zur Erneuerung der Selbstverwaltungsstrukturen im WUK knüpfen naturgemäß an den letzten diesbezüglich verbliebenen Strukturelementen an, den Bereichen. Hier sind noch, zumindest rudimentär, auch jene HausnutzerInnen zu finden, denen eine auf eine jährliche Generalversammlung reduzierte WUK Vereins-demokratie nicht einmal die 300 Schilling Mitgliedsbeitrag wert ist. In vager Erinnerung ist auch noch das Modell des früheren Delegiertenrates, dessen Mitglieder von den Bereichen bestimmt, vom Vorstand des WUK-Vereins letztlich aber mangels vereinsrechtlicher Kompetenzen erfolgreich ignoriert werden Selbstverwaltungsorgans tritt daher auch immer stärker in den Vordergrund. Die Verankerung von Vertretern der Bereiche ist freilich auch im Vorstand selbst möglich, was die unterschiedliche Zufriedenheit der Bereiche mit dessen Politik erklärt. Auf der anderen Seite existieren auch aus dem Sozialbereich stammende Vorstandsmitglieder, deren Tätigkeit gerade in ihrem Bereich nicht gerade unumstritten ist.

Eine mögliche Erklärung mag in der Existenz eines von den HausnutzerInnen weitgehend abgehobenen Verwaltungsapparates zu finden sein, der "Sachzwänge" produziert, und höchstens auf entsprechende "pressure-groups" mit mehr oder weniger großen Zugeständnissen reagiert. Komplexere Bedürfnisse, wie sie sich etwa in der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Anliegen äußern, bleiben da leicht auf der Strecke (Letztes Beispiel: "Freies Radio" im WUK).

Der ursprünglich lediglich als exekutives Vollstreckungsorgan zur Repräsentanz nach außen gedachte Vorstand wird aufgrund solcher "Sachzwänge" und "Träger der Verantwortung" schließlich auch

zum "Gesetzgeber", der die Spielregeln bestimmen muß, innerhalb derer sich noch Bedürfnisse artikulieren lassen. Mit dieser Verantwortung lassen sich letztlich auch alle Demokratie- und Selbstverwaltungsmodelle, die nunmehr ausgearbeitet werden, in Frage stellen. Das erklärt auch Tendenzen, selbst in ein neu zu schaffendes "Forum WUK (Selbstverwaltung)" wiederum den Vorstand paritätisch einzubinden.

Von dieser Konstellation aus droht der den HausnutzerInnen zugestandene selbstverwaltete Sektor zu einem mehr oder minder schlecht dotierten Reservat zu werden, innerhalb dessen wiederum ein Delegiertenrat als "Forum Selbstverwaltung" die unbedankte Rolle eines Minivorstands zu spielen hätte, und Streitigkeiten der Bereiche untereinander schlichtet, die diese aber natürlich viel besser über ihre Vertreter im Vorstand zu regeln wissen werden. Dafür gibt es Sitzungsgelder, die das Gremium mit Sicherheit auch nicht populärer machen.

Nur noch schlimmer wäre es freilich, den Bereichen selbst eigene Budgethoheit (natürlich wiederum mit unzureichenden Mitteln) zuzugestehen, daß sie dann unter die miteinander konkurrierenden Gruppen aufzuteilen hätten. Ein solches "Gießkannenprinzip" würde wohl die letzten verbliebenen Rest einer WUK-Solidarität auch bezüglich einer gesellschaftlichen Verantwortung des WUK nach außen raschest liquidieren.

Stellvertreterdemokratie droht zur Entmündigung der Vertretenen zu führen. Basisdemokratische Ansätze in frühen WUK-Zeiten zeitigten freilich ebenso personelle Überforderungen und das Entstehen informeller, also nicht mehr hinterfragbarer Strukturen und deren spätere Umwandlung in miteinander um Macht und Geld rivalisierende Clans samt Gefolgsleuten. Das Versäumnis, rechtzeitig differenzierte, funktionsfähige Strukturen zu schaffen, innerhalb derer solche Auseinandersetzungen auszutragen ge-

wesen wären und um immer wieder zu einem gemeinsamen Selbstverständnis zu finden führte letztlich zum heutigen Demokratiedefizit, das nicht einmal den Anforderungen eines bürgerlich - demokratischen System etwa des 19. Jahrhunderts entspricht, sondern eher dem feudalistischen Patriarchat zuzurechnen wäre.

Demokratische Erneuerung müßte daher wieder auf breiter Basis ansetzen, also bei den einzelnen HausnutzerInnen und deren Gruppen, und andererseits auch ein gemeinsames Selbstverständnis definieren, das differenziert genug, aber auch ebenso offen für die Einbeziehung gesamtgesellschaftlicher Problematik wäre, um bornierte - ständische Gruppeninteressen tendenziell zu überwinden. Letzteres kann natürlich nicht von irgend jemand von oben verordnet werden, sondern setzt einen allseitigen Lernprozeß voraus, für den ebenfalls die entsprechenden Strukturen geschaffen werden müssen. Gerade letzteres wäre eben auch eine Hauptaufgabe für eine Arbeitsgruppe "Forum Selbstverwaltung", die bislang vielleicht zu wenig wahrgenommen wurde. Hier kann nur versucht werden, zumindest einige Ansätze für eine solche Struktur zu entwickeln, die ja wiederum eng verzahnt mit der unmittelbaren Interessensvertretung sein müßte, und eigentlich erst eine Voraussetzung für diese darstellt. Ohne ein zumindest Ansatzweise gemeinsames Selbstverständnis auch der divergierendsten Gruppen gäbe es ja schließlich auch kein WUK, und umso unsinniger ist es, diesem aus dem unzulänglichen gesellschaftlichen Umfeld entlehnte Strukturen überstülpen zu wollen. Das führt zwangsläufig zu antagonistischen Widersprüchen, bzw. zu einem Ausgrenzen sich dagegen sperrender Alternativen. Dazu bedarf es freilich keiner "Versuchsanstalt für immer", und die "Commune Wien" gibt es bereits, und braucht nicht neu gegründet werden.

## INFORMATION UND KOMMUNIKATION

Die letzte Hausversammlung zur Vorbereitung der a.o.Generalversammlung zum Thema "Medienpolitik" war in gewisser Weise ein typisches Beispiel für das Fehlen geeigneter Kommunikationsstrukturen. Unversöhnliche Auseinandersetzungen wichen nach offizieller Beendigung des gremialen Kampfes euphorischer Hochstimmung im idyllisch begrünten WUK - Hof. Das sagt schon einiges über das Fehlen lockerer Kommunikationsformen aus, die spiegelbildlich getreu zum gegebenen gesellschaftlichen Umfeld auch zu unnötig verhärteten Fronten führen.

Mit dem fehlenden Beisl fängt tatsächlich vieles an, und interne Kommunikationsmöglichkeiten sind eben auch die Voraussetzung, sich zusammenzustreiten, aber auch auf gemeinsame neue Ideen zu kommen. Demgegenüber sind auch die diversen Gremienzusammenkünfte eher frustrierende Formalakte, denen man sich am liebsten entzieht, wenn es nicht um die eigene Haut geht. Auf der anderen Seite war bei Zusammenkünften mit Vertretern anderer Bereiche im Rahmen der "Arbeitsgruppe Selbstverwaltung" überraschend, wie viele Mißverständnisse, Vorurteile und Fehleinschätzungen anzutreffen waren, hinter denen sich letztlich doch auch wiederum durchaus gemeinsame Bedürfnisse verbargen. Typisches Beispiel: Das wechselseitig negativ besetzte Verhältnis von kulturellem sozialem Engagement, das doch in Wirklichkeit eine idealtypische Einheit bilden könnte.

Bereits kurzfristig könnte die Schaffung eines "open house" im angeblich so offenen Werkstätten- und Kulturhaus sein. Es ist letztlich nicht einzusehen, daß der Initiativraum des Sozialbereiches vor allem für diverse Partys an sich Außenstehender Personen und Gruppen genutzt wird, statt für ein hausinternes Programm zum einander Kennenlernen und Meinungen austauschen. Und auch in anderen Bereichen gibt es solche räumliche Voraussetzungen, die dazu auch dienen könnten. Besonders wichtig erscheint dabei die Wiedergewinnung des Hofraums für eine solche Kommunikation;

indem der Beiselbetrieb auch durch Musik, Theater, Film und Literatur ergänzt wird. Solche bezüglich einer derartigen "WUK - Tribüne" bereits laufende Bemühungen insbesondere im Musikerbereich wären unbedingt zu unterstützen. Ähnliches gilt auch für die Öffnung nach außen und der diesbezüglich fehlenden Kommunikation. Ein Ausländerfest im Jahr genügt uns anscheinend, sonst müßte uns das früher doch so vertraute Bild ausländischer KollegInnen etwa im WUK - Hof doch abgehen. Aber die bei solchen Festen ins Haus geladenen Gruppen dürfen ja anscheinend auch sonst nicht bei uns aufspielen. Zu untersuchen wäre doch auch die unsichtbare Trennlinie zur Nachbarschaft, und die diesbezüglich fehlende Kommunikation. Laßt sich das einfach auf die Senioren abschieben, oder was läuft sonst oder wäre zu machen? Ähnliches gilt für die Diskussion über unser Selbstverständnis an Hand der beispielhaften Veranstaltungen, die Walter Hnat organisiert hat. Hier findet durchaus Vorbildliches statt, das geeignet wäre, Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Personen auf ihre Grundsätzlichkeiten zurückzuführen und damit auch klarer zu machen. Ein wichtiges Beispiel für die uns fehlende Kommunikationsstruktur. Zum eigenen Selbstverständnis finden natürlich auch Diskussionen in den verschiedenen Gruppen selbst statt. Vieles davon wäre auch über den jeweiligen Bereich hinaus durchaus interessant, und könnte zu mehr Gemeinsamkeit führen, gäbe es einen diesbezüglichen Rahmen. Die für solche Aktivitäten unumgängliche mediale Aufbereitung und Besprechung wird ja noch Gegenstand der a.o.Generalversammlung sein, hier wäre nur auf den Unfug hinzuweisen, ohne solche Kommunikationsmittel auskommen zu wollen.

### MITBESTIMMUNG BEI DER FESTLEGUNG VON PRIORITÄTEN

Ein entscheidendes Mittel zur Motivierung der Mitarbeit bei der demokratischen Willensbildung würde zweifellos ein Einfluß auf die im Budget zu vergebenden Mittel darstellen. Um hier nicht bei einem "Gießkannenprinzip" zu landen, ist

zweifellos die Sitzung von Prioritäten vorzunehmen. Wie dies aber ohne ein zumindest in groben Zügen gemeinsames Selbstverständnis über Zielsetzungen und gesamtgesellschaftlicher Verantwortung zustande kommen kann, wenn selbst die oben beschriebenen allerprimitivsten Kommunikationsstrukturen fehlen, ist noch die Frage. Hier bildet der mächtige Block von bereits auf Jahre hinaus verplanten Fixkosten (Personal, Veranstaltungen, Bau) ein großes Hemmnis. Kurzfristig wird daher versucht werden müssen, im Rahmen auch dieser Komplexe diesbezüglichen der Basis Nachdruck zu verleihen, aber eine Diskussion der Grundsätze des Budgetrahmens zum frühestmöglichen Zeitpunkt. Zweifel Voraussetzung dafür, überhaupt zu einer Mitbestimmung: über diverse BudgetresterInnen hinaus zu kommen. Ein exemplarischer Ansatz zur Überwindung solcher Hemmnisse wäre beispielsweise eine zentrale Veranstaltung des gesamten Hauses zu einer Thematik, mit der sich identifizieren können, und das zum Teil doch recht negative Beispiel des WUK-Geburtstags überwinden helfen könnte.

### PROJEKTE DER GRUPPEN

Von den einzelnen Gruppen bezüglich ihrer Tätigkeit ausgearbeitete Projekte beinhalten einen Doppelcharakter: Vordergründig fördern sie die eigenen Interessen bezüglich Ausstattung und Finanzierung, zugleich sind sie aber auch im Rahmen des gesamten Erscheinungsbildes des WUK zu sehen und entsprechend positiv einzuschätzen. Das beinhaltet auch ihre mögliche Vernetzung mit Aktivitäten, die anderen Gruppen oder Bereichen, -handenen vereinseigenen Strukturen zuzuordnen sind.

Außerdem können einzelne Personen oder auch Gruppen Projekte ausarbeiten, die von vornherein einen solchen Rahmen sprengen (etwa Hausbeflaggung), und nötigenfalls gleich direkt weitergeleitet werden mußten. Grundsätzlich erscheint es aber zielführend, solche Projekte im Bereich zu besprechen, und eventuell mit ähnlich gelagerten zu vernetzen. So begrüßenswert es wäre, bereits in dieser Planungsphase ein entsprechende

Projektgruppe mit Einbeziehung anderer unterstützender Interessenten, in der Vereinsstruktur einschlägig Verantwortlichen zu machen, muß offensichtlich erst ein WUK-Forum als "zentrale Clearingstelle" für die eingereichten Projekte eingeschaltet werden. Dieses hätte dann die Aufgabe, die in den einzelnen Bereichen artikulierten Bedürfnisse zusammenfassend zu koordinieren, und Prioritäten festzulegen, beziehungsweise nach realistischeren Varianten zu suchen. Aus dieser Aufgabenstellung, die jedes solches auf sich allein gestellte Forum überfordern würde, ergibt sich die Notwendigkeit, zu delegieren. Das heißt, alle auch nur einigermaßen in Betracht kommenden Projekte sollten miteinander soweit wie möglich vernetzt werden, ohne aber deren Substanz zu schmälern. Grundsätzlich könnte so bereichsübergreifendes Vorrang bekommen. diese Systematisierung erfolgt in sogenannten "Projektarbeitsgruppen", an denen also Interessierte und Betroffene auch aus unterschiedlichen Bereichen mitarbeiten, zugezogene, auch Außenstehende Fachleute als Berater, einschlägige Mitarbeiter des Vereins, beziehungsweise mit der

Problematik befaßte Vorstandsmitglieder als diesbezüglich einschlägig Mitbetroffene. Dieses erweiternde Instrumentarium könnte sich in der Folge auch langfristig als sinnvoll erweisen, und die dauernde Funktion einer "Facharbeitsgruppe" bekommen. Diese Projektarbeitsgruppen machen die vorgeschlagenen Projekte beschlußreif, so daß sie vom aus den Bereichsdelegierten

Budget aufgenommen werden können. Dabei kann es auch zu mehreren

Varianten kommen.

Gibt es darüber keine Einigung im WUK-Forum, kann noch einmal in den einzelnen Bereichen diskutiert, und um deren Zustimmung geworben werden. Nimmt ein Bereich sein Vetorecht gegen das gesamte Projektbündel wahr, muß eine Hausvollversammlung endgültig entscheiden. Das Ergebnis wird schließlich als integrale Bestandteil des WUK-Budgets Generalversammlung des Vereins zur Beschlußfassung vorgelegt.

Dieser die Budgeterstellung vorgelegten Richtlinien sind sinngemäß auch auf die Behandlung aller anderen Anliegen der HausnutzerInnen anzuwenden

**PAIX**



Vom 13.-15. November findet die XVIII. Europäische Westsahara-Koordinierungskonferenz statt.  
Ort: Ehemaliges Arbeiterheim Favoriten, Laxenburgerstr. 8-10, 1100 Wien.  
Nähere Informationen gibt es bei Günther Nattkämper von der WUK-3. Welt-Arbeitsgruppe!

*Impressum:*

*WUK INFO-INTERN Internes Mitteilungs Blatt des Vereins zur Schaffung offener Kultur -und Werkstättenhäuser. Medieninhaber, Herausgeber, und Verleger: Karl Badstöber, Edward Baker und Sabine Raketseder. Alle Währingerstr. 59, 1090 Wien; Redaktion: Karl Badstöber, Edward Baker und Sabine Raketseder. Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors wieder, die nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen muß. Titel, Untertitel, Vorspanne und andere Ausstattungen stammen von der Redaktion. Gestaltung und Layout: Edward Baker ; Druck: Riegelnik, Wien*

*P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1090 Wien*